

meiner angeblichen Reise aus Pommern sehr übermüdet fühlte, jedoch versprach ich ihr, mich am nächsten Morgen nach dem Befinden der gnädigen Frau zu erkundigen.

Inzwischen hatte ich mir Visitenkarten auf meinen mir im Marmorsaal aufgedruckten Namen Graf Ottokar Sturm von Sturmenfels auf Sturmenau drucken lassen u. punkt 11 Uhr erschien ich mit einem Blumenstrauß in der Rechten bei der Frau Baronin, um ihr meine Aufwartung zu machen. Höchst liebevoll wurde ich empfangen, als ich ihr zur Begrüßung die Worte sagte: „Es freut mich sehr, gnädige Frau, Sie in Ihrer Morgenschönheit begrüßen zu dürfen und hoffe, daß Ihnen das gestrige Fest angenehm bekommen ist.“ Im Verlauf des Gespräches lud sie mich zur Tafel ein mit dem mir abgenommenen Versprechen, so lange ich in Berlin weile, ihr Gast zu sein. Ich sagte zu unter der Voraussetzung, daß außer mir keine weiteren Gäste zu Tisch erscheinen. Diese Vorsicht gebrauchte ich deshalb, um nicht Gefahr zu laufen, mit anderen Herrschaften, die den echten Grafen Sturm kennen, zusammenzutreffen. Gemeinsam besuchten wir nun die verschiedensten Konzerte und Theater und schon nach 6 Wochen verlobten wir uns. Meine Stellung als Redakteur hatte ich inzwischen aufgegeben.

Eines Tags, etwa 14 Tage nach unserer Verlobung, erhielt meine Braut vom englischen Consulat durch das deutsche Kolonialamt die Mitteilung, daß ihr Schwager der Hauptmann Freiherr von Eschenbach in Südwestafrika vermißt wäre und anzunehmen sei, daß er sich kaum noch am Leben befinde. Meine Braut war sehr untröstlich über die niederschmetternde Nachricht u. kam erst wieder in den Besitz ihrer Ruhe, als ich mich erbot, nähere Erkundigungen über den Verbleib des verschollenen Schwagers einzuziehen; dank meiner Verbindungen, die ich zum Unterstaatssekretär zum Steg hatte. Sie gab mir nun sämtliche Unterlagen zur Ermittlung dieser Angelegenheit, darunter auch den Paß, das Gehaltsbuch, die Geburtsurkunde, das Doktordiplom u. vor allem das sehr wichtige Tagebuch des Vermißten. Um die Sache in die Wege zu leiten, händigte sie mir eine größere Geldsumme ein, die sie noch erhöhte, als ich ihr eröffnete, daß ich einige Kavalierschulden abzudecken hätte. 2 Tage nach Empfang des Geldes verabschiedete ich mich von meiner Braut mit dem Versprechen, die besagte Angelegenheit zu ordnen und fuhr erst angeblich einmal nach Hause zu meinem Pseudo-Vater Grafen Sturm nach Starkerade i/P. In Wirklichkeit mietete ich mich im Residenzhotel i. d. Friedrichstraße ein, fuhr nach der Kleinen Hamburgerstraße u. kaufte dort in einem Altwarengeschäft einen alten Überseekoffer u. Schutztruppen-Offiziersuniform u. dirigierte das Gepäck nach dem Hauptbahnhof Hamburg; fuhr nach, löste den Koffer ein, signierte ihn frisch mit der Adresse „Kriegsgefangener Freiherr von Eschenbach aus Südwestafrika“ an die „Zentralkriegsgefangenenheimkehrstelle Berlin C 2, Schloßplatz 2“. Noch in Hamburg ließ ich mir neue Besuchskarten, lautend auf den Namen „Freiherr von Eschenbach“ drucken u. kehrte dann über Munsterlager nach Berlin zurück. Im Munsterlager hatte ich einen bekannten Leutnant Sicklas, einen ehemaligen Schauspieler, der den rechten Arm verloren hatte und nun in seinem Berufe nicht mehr Verwendung finden konnte, der hier den Posten eines Durchgangslager-Offiziers bekleidete. Diesen besuchte ich, und er, höchst erfreut, wieder einmal ein bekanntes Gesicht bei sich zu sehen, hatte nichts eiligeres zu tun, als in die Kantine zu springen, um